

# „Kein Geld, dafür die Lust an selbstbestimmter Arbeit“

Axel Schalk, Zitty, Juli 2007

Weitere Kunstproduktionsstätten ohne Fördergelder: Die Theater Eigenreich und Engelbrot

Die Qualität des Geheimtipps hat dieses Theater in Prenzlauer Berg gehalten. Es begann alles 2005 in einem ehemaligen Tabakspeicher im Hinterhof: eine einladende Bar, Kerzenlicht, Sofas, ein kleiner Bühnenraum dahinter. Dieser Raum mit ein paar wenigen Kinossesseln hat Magie. Hier produziert Eigenreich, die Gruppe um den polnischen Regisseur und Theaterdozenten Aureliuz Smigiel und der Regisseurin Verena Drosner, der „Außenministerin“, wie sie sagt. Eine ungewöhnliche Inszenierung nach der anderen gelingt ihnen, seit sie mit Smigiels starker Sarah Kane Arbeit „Psychosis 4.48“ ihr Theater starteten. Tollers „Hinkemann“ folgte und, gerade zu erleben, Dea Lohers sozialkritischer Monolog „Die Schere“, mit der jungen Schauspielerin Julischka Eichel, die beim diesjährigen Theatertreffen mit dem Alfred-Kerr-Preis für Nachwuchsschauspieler ausgezeichnet wurde.

Die Inszenierung von Jungregisseur Kai Ohrem läuft wie ein finsterer Bewusstseinsstrom ab, in dem gleichsam eine Stimme das triste Wochenende einer Hartz-IV-Familie erzählt, musikalisch untermalt von den harten Rhythmen einer Rockgitarre. Diese Arbeit spiegelt das funktionierende Konzept des Hauses wieder, ein Theater im weitesten Sinne zu sein. Frei von den Erfolgs- und Produktionszwängen steht der Raum, wo alles passiert, im Zentrum der Arbeit als ein Forum, das für alle Kunstformen offen steht: Lesungen von Newcomern, Filme, eigenwillige Konzerte, wie die Reihe „The Little Music Hall“ und schließlich das Daumenkino Volker Gerlings - die wohl legendärste Veranstaltungsreihe der Institution.

Geld gibt es in dem Non-Profit-Haus nicht, dafür aber die Lust an der selbst bestimmten Arbeit, die keinen Mainstream bedienen will. Ehrenamtlich schaffen alle eingeladenen Künstler, zu den Veranstaltungen werden von den Zuschauern eher symbolische Eintrittspreise genommen. Die Kündigung durch einen neuen Besitzer konnte in schwierigen Verhandlungen abgewendet werden. „Der Ort für Leute, die auf der Suche nach anderen Strukturen sind“, bleibt also der Stadt erhalten.